№ 43. Magdeburg, 22. October 1885. XVI. Jahrg.

Israelitische Wochenschrift

für die religiösen und socialen Interessen des Judenthums.

Wöchentlich erscheint je eine Nummer der „Wochenschrift", des „Familienblatts" u. des „Litteraturblatts". Preis für alle drei Blätter bei allen Postämtern u. Buchhandlungen 3 Mark vierteljährlich. Mit directer Zusendung: jährlich 14 Mark, nach dem Auslande: 16 Mk. (8 fl., 20 Frcs., 8 Rbl., 4 Dollars).
Einzelnummern der „Wochenschrift" à 25 Pf., des „Litteratur-Blatts" à 15 Pf. des „Familien-Blatts à 10 Pf.

Verantwortlicher Redacteur und Herausgeber:
Rabbiner Dr. M. Rahmer in Magdeburg.

Für Wahrheit, Recht und Frieden!

Inhalt:

Wochen-	October. 1885.	Cheschw. 5646.	Kalender.
Donnerstag .	22	13	
Freitag . . .	23	14	
Sonnabend .	24	15	וירא (5,24)
Sonntag . .	25	16	
Montag . .	26	17	
Dienstag . .	27	18	
Mittwoch . .	28	19	
Donnerstag .	29	20	

Orthodoxe Pietät.

Berlin, 18. October 1885.

Geehrter Herr Redacteur! Sie tadeln in der letzten Nr. der Wochenschrift in einer Anmerkung mit Recht das „bis über das Grab hinausreichende Parteitreiben der Orthodoxen in Hamburg. Das orthodoxe Parteitreiben kennt in der That keine Grenzen, auch keine Pietät. Am eklatantesten zeigte sich dies bei — wer sollte das erwarten? — Montefiore's Tode. Die Judenheit der ganzen Welt war von einem Gefühl pietätsvollen Schmerzes auf's tiefste erfaßt; die ganze Culturmenschheit stand, von ehrfurchtsvoller Wehmuth ergriffen, bei der Kunde von dem Tode dieses großen Philanthropen. Daß den Wellen der Vergänglichkeit auch das Schifflein eines so einmüthig hochgeschätzten und ruhmbekränzten Lebens nicht entrinnen kann! Selbst die Antisemiten waren dieser allgemein menschlichen jüdischen Persönlichkeit gegenüber in Verlegenheit — nur die jüdischen Orthodoxen Deutschlands konnten selbst in diesem weihevollen Momente ihre Engherzigkeit nicht unterdrücken und sich nicht enthalten, in die erhebende Harmonie einen schrillen Mißton zu mischen. — Das Schiff ist gesunken, die Haie wollen das Ihrige haben. Ich meine die hier erscheinende „Jüdische Presse". In dem Nekrolog in Nr. 31 der Jüd. Presse trat dieser Cynismus in geradezu empörender Weise hervor; wir wollten aber nicht gleich die Oeffentlichkeit darauf aufmerksam machen, weil wir zur Zeit den Mißton lieber unhörbar verhallen lassen, als verstärken wollten — aus Pietät vor Montefiore. Jetzt aber, wo die Trauer um den großen Todten nicht mehr im Vordergrunde der Oeffentlichkeit steht, jetzt möge die beleidigte Würde der Oeffentlichkeit auch ihre Sühne finden.—

Der betreffende Nekrologschreiber der „Jüd. Presse" überschüttet in der Einleitung den großen Todten in fast widerlicher Weise mit Weihrauch. Nicht nur, daß der Verblichene schon beim Leben, „heilig gesprochen", wird, im Gegensatz zu dem bekannten אחרי מות קדושים, — welchen oberflächlichen, wenn auch bei passender Gelegenheit guten Witz der Nekrologist trotz seiner „tiefen Erschütterung" nicht unterdrücken kann; — nicht nur, daß Montefiore mit Maimonides in eine Reihe gestellt wird, obgleich dieser Beiden Größe und Ruhm, wenn auch vielleicht an Dimensionen gleich, doch auf den ganz verschiedenen, fast entgegengesetzten Gebieten der Theorie und der Praxis liegt; — Montefiore wird einfach „ein Engel in Menschengestalt" genannt. Unaussprechlich ist der Schmerz des Artikelschreibers: aber was schwebt diesem auf dem Gipfel seines Schmerzes vor der Seele? nur die Parteitaktik: aus der Orthodoxie Montefiore's Kapital zu schlagen und den Gegnern der Orthodoxie die gemeinsten Beschimpfungen: „treuloser Verrath, Feigheit, Charakterlosigkeit, gelehrte Speichelleckerei, Denunzianten" 2c. entgegenzuschleudern. Das Thema eines Nekrologs ist naturgemäß das Lebensbild des Verblichenen; der Nekrolog der „Jüd. Presse" hat aber das (fettgedruckte) Thema: „Welche Lehrsätze des **echten, gesetzestreuen** Judenthums sind in Sir Moses verkörpert?" Kann man eine solche Taktlosigkeit der Parteitaktik anders, denn als Leichenschändung bezeichnen? Sollte es wirklich den Orthodoxen ein Geheimniß sein, daß, wenn die Orthodoxen alle nur ein bischen Aehnlichkeit mit Montefiore hätten, die Orthodoxie keinen einzigen Gegner hätte? War Moses Montefiore mehr eine Anklage gegen die Reformer, als gegen die Orthodoxen? Eben weil die Orthodoxen mit wenigen Ausnahmen kaum eine entfernte äußere Aehnlichkeit mit Montefiore haben; weil bei ihnen nur leere Aeußerlichkeit, gehaltloses Formelwesen vorhanden ist; weil bei ihnen die erziehlichen Vorschriften der Thora gedankenlose, nur im Dienste der Zanksucht stehende Ceremonien sind; weil bei den Uebungen ihrer Hände ihre Herzen leer bleiben; weil sie mit ihren frommen, heuchlerischen Geberden den lieben Gott abzufinden vermeinen und den Menschen Sand in die Augen streuen; weil ihnen die Religion ein Deckmantel ist ihrer eigennützigen Absichten und Pläne; weil sie „Menschen erwürgen", die nicht in Gemeinschaft mit ihnen die Augen verdrehen wollen, ihnen die Existenz, die Ehre

und alles mögliche abschneiden, und dabei von Wiederherstellung des Opfercultus, Aufrichtung der jüd. Nationalität schwärmen; und dafür ihren großen Klingebeutel nach allen Seiten hin ausstrecken; weil sie jeden verrosteten „Minhag“ als ehrwürdig preisen, aber das Meisterwerk der göttlichen Schöpfung, den Menschen, wenn er nicht in einem gewissen Gewande erscheint, so weit verachten, daß sie selbst nach dem Tode keine Gemeinschaft mit ihm haben wollen; und in unerhörter Entweihung des Judenthums und Zerklüftung der Judenheit für „besondere Friedhöfe“ plädiren, welche Juden von Juden trennen, weil dieser andersgeartete Glaubensbruder zur Andacht ein Instrument verwendet, das die Orthodoxen verpönen; weil ihre Lippen von „Bruderliebe“ überfließen und ihre Herzen von Haß und eitler Ueberhebung schwellen; kurz: weil Montefiore nicht darum ein großer Mensch war; weil er als Orthodoxer, sondern trotz seiner Orthodoxie ein Jude im wahren Sinne des Wortes gewesen, — — darum hat die Orthodoxie ihre Gegner. Ja, Ihr Orthodoxen, könnt mindestens eben so viel von Montefiore lernen, wie die Reformer! Was schlagt ihr an fremde Brust und nicht an Eure eigene? Würde Montefiore, der große Philanthrop, fähig gewesen sein, den Tod eines großen Parteigenossen an dessen offenem Grabe so sich selbst verhimmelnd zu fruktificieren? Ist das Montefiore'scher Geist, wenn die „Jüd. Presse“ dessen heilige Aufopferung für Jerusalem, die fern von jedem jüd.-nationalen Schwindel und von Tempel-Wiederaufbau und Opfer Cultus war — nicht anders zu glorificiren weiß, als durch die Glorificirung ihrer eigenen allen Orthodoxen gemeinsamen Größe, und mit dem obligaten unbrüderlichen Finale: „Was sollen wir demgegenüber von jenen Jammergestalten sagen, die Jeruschalaim aus dem Herzen der Brüder reißen wollten 2c.?“

Also, Ihr Orthodoxe, seid alle lauter Montefiore's en miniature, und nur auf dem Hintergrunde dieser „Jammergestalten“ nimmt sich das Bild Montefiore's als „ein Engel in Menschengestalt“ aus? Geht ihr kleinen „Montefiore'chen!“ Ihr könnt euch dreist, schon durch diese Art eurer Todtenverehrung, selbst als Hintergrund gebrauchen, ohne erst nach den „Jammergestalten“ in die Ferne zu greifen, und Montefiore's Größe wird neben euch wahrhaftig nicht um einen Zoll kleiner erscheinen. Ich kann mir wenigstens nichts „Jämmerlicheres“ denken, als die Farben eines so edlen Lebensbildes zur Schminke für das eigene blatternarbige Antlitz zu mißbrauchen. Oder ist es nicht ein solch schnöder Mißbrauch, wenn die „Jüd. Presse“ an Montefiore's Reisen nach Damaskus 1840, nach Rußland 1846 und 1872, nach Rom 1858, nach Marocco 1863 im Dienste der Menschlichkeit, in die Selbstberäucherung verfällt: „wir nehmen keinen Anstand, solch muthige Entschlossenheit so lange auf **Rechnung des gesetzestreuen** Judenthums zu setzen, so lange man uns nicht nachweist, daß auch Vertreter einer andern Richtung in derselben Weise nicht nur Geldmittel beisteuern, sondern auch die ganze Persönlichkeit einsetzen?“ Die „Jüd. Presse“ ist ganz blind für Montefiore's individuelle Größe, sie sieht darin nur einen Abglanz ihrer eigenen gesetzestreuen Glorie. Aber diese gloire „des gesetzestreuen Judenthums“ scheint doch auf die Augen der Herren etwas blendend zu wirken. Wie? Und Crémieux? Und Nachod? — Aber wenn auch wirklich solche „muthige Entschlossenheit“ eine Domaine des gesetzestreuen Judenthums wäre: wo sind denn die andern, wo ist denn der ganze in neuerer Zeit ja so hoffnungsvoll anschwellende Troß des orthodoxen Heerbannes? Der Necrologist sagte ja selbst: „Wie viele Collegen hat derselbe (Montefiore) unter seinen „Stammesgenossen?“ Wir wüßten nur einen Einzigen in Deutschland und einen Einzigen in Rußland; für alle übrigen ist und bleibt Sir Moses ein stiller Vorwurf“. Nun da haben wir's! Wo bleibt denn aber die allein zu „muthiger Entschlossenheit“ befähigende Macht des „gesetzestreuen Judenthums?“ Hat dies nicht mehr als je einen Anhänger in Deutschland und in Rußland, und irren wir nicht, sollen mit beiden sehr nahe Anverwandte des Redakteurs der „Jüd. Presse“ gemeint sein? Wie kann man da von einer „Rechnung des gesetzestreuen Judenthums“ sprechen, wenn dies unter seinen doch in Rußland nach Hunderttausenden, ja Millionen, und auch in Deutschland nach Tausenden zählenden Anhängern nicht mehr als 3 Männer auf dem ganzen Erdenrunde mit „solch muthiger Entschlossenheit“ hervorzubringen vermochte? Es ist überhaupt lächerlich, „muthige Entschlossenheit“ einzig und allein als Produkt der Orthodoxie hinzustellen. Giebt es denn muthige Entschlossenheit überhaupt nur auf dem Gebiete der Religion? Und der Afrika-Reisende, der im Dienste der Wissenschaft steht; und der Operateur, der mit dem kleinsten Ritz seiner Hand sein Blut vergiften kann, der Arzt, der auf den Seuchenherd eilt; Professor Koch, der Bacillen-Vater; Lasker, der seinen politischen Grundsätzen alles aufopferte; Bismark, der die Idee eines deutschen Reiches unter preußischer Führung faßte; unser greiser Heldenkaiser, der mit dem deutschen Bunde und Napoleon den Waffengang wagte 2c. — sind das lauter Koryphäen des „gesetzestreuen Judenthums?“ — Nun, das orthodoxe Blatt macht auch selbst bald einen „muthig entschlossenen“ Rückzug. Es erinnert sich an das schöne Geld der Reformer, das den orthodoxen Anstalten zufließt. Denen darf nicht vor den Kopf gestoßen werden, und darum meint es schließlich: „Wir sind weit entfernt, solch thätige allgemeine Menschenliebe als ausschließliche Domaine des gesetzestreuen Judenthums zu reclamiren, vielmehr ist sie G. s. d. (dies G. s. d. ist aufrichtig gemeint) bis jetzt Gemeingut aller Richtungen innerhalb des Judenthums gewesen; wir nehmen aber durchaus keinen Anstand (das glauben wir: Orthodoxie und Anstand!) an der Förderung solcher unserem Stamme angeborenen thätigen Menschenliebe dem gesetzestreuen Judenthume einen wesentlichen Antheil zu vindiciren“. Welcher Unsinn! Die „thätige Menschenliebe“ ist unserem Stamm angeboren!“ Ich dächte durch unsere Thora anerzogen und darum vom Individuum abhängig und darum verdienstlich. Doch die Philosophen der „Jüd. Presse“ meinten, es gäbe nicht nur angeborene Ideen, sondern auch eine angeborene „thätige Menschenliebe!“ Eine thätige Menschenliebe sei angeboren! Und dieser „angeborenen thätigen Menschenliebe“ sei des „gesetzestreuen Judenthums“ besondere Pflegebefohlene! Es ist wirklich noch gut, daß die Herren nicht behaupten, „thätige allgemeine Menschenliebe“ sei ausschließlich den Anhängern des „gesetzestreuen Judenthums angeboren. — Nun, ich sage: den Anhängern der Orthodoxie, des „gesetzestreuen Judenthums“ ist thätige **allgemeine** Menschenliebe nicht nur nicht angeboren, sondern auch nicht anerzogen, ja sogar — sit venia verbo — **ab**erzogen. Der Orthodoxe hilft nur dem armen Orthodoxen; sobald er aber hört, der in Noth befindliche Glaubensbruder sei מחלל שבת, beachte die Speisegesetze nicht, gehe, um zu Gott in seiner Noth zu beten, in die Orgel-Synagoge; sei mit einem Worte: ein Reformer, und wäre er sonst noch so würdig — von dem Augenblicke an läßt die „unserem Stamme angeborene thätige allgemeine Menschenliebe“ sich verleugnen, da hört die orthodoxe Menschenliebe auf. Natürlich ad majorem dei gloriam, und das alles ist angeboren! Oder man nenne mir einen Orthodoxen, der z. B. die Berliner Hochschule unterstützt, wie so viele Reformer das Hildesheimer'sche unterstützen! Vielleicht ist das auch „angeboren!“ — Doch zurück: wenn diese thätige allgemeine Menschenliebe unserem Stamme angeboren und „(G. s. D.) Gemeingut aller Richtungen innerhalb des Judenthums“ ist, warum dann Montefiore's Philanthropie nur als Folge des gesetzestreuen Judenthums hinstellen? Nun weil die „Jüd. Presse“ das Organ des gesetzestreuen Judenthums ist, darum „drängt sich diese Betrachtung unwillkührlich unter dem erschütternden Eindrucke der Trauerbotschaft“ dem Nekrologisten auf, wie er selbst naiv zugesteht. — Das ist orthodoxe Pietät!

Z. L.

Die erste Jahresversammlung des Vereins der israel. Lehrer und Cultusbeamten des Landrabbinats Emden.

Am 2. September d. Js. waren die Lehrer und Cultusbeamten des Landrabbinats Emden zur Gründung „eines Zweigvereins" des Vereins der isr. Lehrer in der Prov. Hannover zusammengetreten. Hierzu veranlaßte die Thatsache, daß der im nördlichen Theile unserer Provinz wohnenden Kollegen die Konferenzen in Hannover spärlich oder gar nicht besuchten, wofür nun der neue Verein Ersatz bieten soll, genau die Tendenzen des Hauptvereins verfolgend und mit diesem Hand in Hand arbeitend.

Die diesjährige erste Generalversammlung, zu welcher außer dem Ehrenmitgliede, Herrn Landrabbiner Dr. Buchholz-Emden, dem Schulvorstandsmitgliede Herrn Balk-Emden und Herrn Nordheimer-Fürth (als Gast) 18 Mitglieder erschienen waren, fand am 2. September zu Emden in „Nordheimer's Hotel" statt und wurde morgens $9^1/_2$ Uhr durch den Vorsitzenden Herrn Levy-Norden mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnet, in welchen derselbe, anknüpfend an das Wort: „Schließ an ein Ganzes Dich an!" zu innigem Zusammenhalten ermahnte und als Bürgschaft für den Bestand des jungen Vereins den Spruch: Aboth 4,14 anführte und deutete. Hierauf hielt Herr L.-R. Dr. Buchholz eine längere, eben so herzliche, wie gehaltvolle Ansprache, in welcher derselbe der noch nicht nach allen Seiten hin gewürdigten Stellung des israel. Lehrers Ausdruck gab und, auf die Gelehrtenschulen im alten Israel hinweisend, zeigte, wie die Lehrer geistig und materiell sich aneinander schließen und sich selbst heben müßten. Die Versammlung gab diesen kernigen Worten durch Erheben von den Sitzen ihren Beifall zu erkennen. Bei Erstattung des Jahresberichtes gedachte der Vorsitzende zunächst des heimgegangenen Collegen Wieluner-Norden, dessen Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sitzen ehrte und theilte alsdann nach der Rechnungsablage mit, daß seinerseits ein Gesuch an den D.-J. Gemeindebund um eine Beihilfe zu den Kosten der Konferenz gerichtet wurde, von diesem aber abgelehnt worden sei. Herr Dr. Buchholz hielt es jedoch für zweckmäßig, den Verein aufmerksam zu machen, unter nochmaliger, genauer Begründung und Darlegung der Thatsache, daß unser Verein nicht zu den kleineren zähle und sicher bald einen kräftigen Zweig am Baume des isr. Vereinswesens bilden würde, ein zweites Gesuch an den Gemeindebund zu senden. Die vom Herrn Landrabbiner, während der Konferenz, hierzu entworfene Begründung wurde einstimmig angenommen.*)

Es folgte nunmehr der zweite Punkt der Tagesordnung: Vortrag des Herrn Levy-Norden über das Thema: „Der Unterricht in der biblischen und nachbiblischen Geschichte in den verschiedenen Abtheilungen der ein- und zweiklassigen jüdischen Schule". Derselbe währte $1^1/_4$ Stunden und war aus der Einleitung gestützt auf die Schriftworte: „Gedenket der Tage der Vorzeit ꝛc." schon zu ersehen, mit welcher Liebe und Begeisterung der Vortragende sich seiner Aufgabe hingegeben. Unter sich steigernder, gespanntester Aufmerksamkeit wurde der ganzen Ausführung gelauscht und schloß Redner unter anerkennendem Beifall der Versammlung. Ich darf von einer kurzen Darstellung des Vortrags hier absehen, weil derselbe auf speciellen Wunsch des Herrn Dr. Buchholz und der Versammlung demnächst weiteren Kreisen durch den Druck zugänglich gemacht wird.

*) Es würde unseres Erachtens dem neuen Verein zur größeren Ehre gereicht haben, wenn er sich unabhängig von dem D.-J. G.-B. hingestellt und, nachdem der D.-J. G.-B. ihm den jedem andern isr. Lehrerverein bewilligten kleinen Reisezuschuß verweigert hatte, es unter seiner Würde gehalten hätte, zum zweiten Male darum — anzusuchen. Auch die andern Lehrervereine würden ihren Stand mehr ehren, wenn sie diese Unterstützung zurückwiesen und auf eigenen Füßen ständen. In welche Abhängigkeit sie durch die Annahme solcher Unterstützungsgelder gerathen, könnten wir an mehr als einem Beispiele demonstriren. (Red.)

Unter Vorsitz des Herrn de Vries-Weener ging man nun an die Berathung der vom Referenten aufgestellten Thesen, welche nach lebhafter Debatte, an welcher sich besonders die HH. Landrabbiner Dr. Buchholz, Blumenthal und Rosenthal-Emden, de Vries, Israel-Norden und der Unterzeichnete betheiligten, nach kleinen Aenderungen ebenso wie der vorgelegte, auf 8 Schuljahre berechnete „Lehrplan" von der Versammlung angenommen. Die Thesen lauten:

1. Der Unterricht in der biblischen und nachbiblischen Geschichte nimmt im Religionsunterrichte der israelitischen Schule aus pädagogischen und religiösen Gründen die hervorragendste Stellung ein.

2. Der Unterricht in der biblischen und nachbiblischen Geschichte soll:

a) Mittel sein zur Bildung des religiösen Sinnes und zur Veredlung des kindlichen Herzens,

b) das Kind mit der Geschichte Israels bekannt machen und dadurch Liebe zu Gott, zum Judenthum, zum Vaterlande, zum Herrscherhause und zur gesammten Menschheit erwecken und fördern.

3. Der biblische und nachbibl. Geschichtsunterricht der ein- und zweiklassigen israel. Schule erstreckt sich auf alle Schuljahre und umfaßt in beiden Schulsystemen für die Unterstufe einen zweijährigen concentrischen Cursus (von der Schöpfung bis Moses Tod) und in der einklassigen Schule für die combinierte Mittel- und Oberstufe (in denen die Geschichte bis zur Gegenwart behandelt werden muß) dreijährige Curse. Dagegen bilden in der zweiklassigen Schule die Mittelstufe (3. und 4. Schuljahr) eine besondere Abtheilung mit zweijähr. Cursus, reichend bis zum Untergang des ersten Tempels, während für die erste Klasse (5. 6. 7. und 8. Schuljahr) die biblische Geschichte in zweijährigen Cursen, die nachbiblische Geschichte aber in einer besondern Stunde und auch in je zwei Jahrgängen durchzunehmen ist.

4. Was die Methodik betrifft, so hat der Lehrer die biblische Geschichte auf allen Stufen und zwar in der Unterstufe in einer dem Fassungsvermögen der Kinder angepaßten und auf der Mittel- und Oberstufe in einer dem Bibelworte sich anschließenden Ausdrucksweise vorzuerzählen. Nach dem Vorerzählen folgt auf der Unterstufe die nochmalige Vorführung der einzelnen Abschnitte und auf allen Stufen durch Abfragen Wiederholung des Inhaltes und Entwickelung der ethischen Lehren und religiösen Wahrheiten, welche möglichst in einen Bibel- oder Talmudspruch zu kleiden sind und hierauf Wiedererzählen seitens der Kinder. Die Behandlung der nachbiblischen Geschichte erfolgt nach den beim allgemeinen Geschichtsunterrichte geltenden pädagogischen Regeln in abgerundeten Einzelbildern, in welchen die Handlungen, die kulturhistorischen Zustände und die ethisch-religiösen Züge vertreten sein müssen.

5. Für den biblischen und nachbiblischen Geschichtsunterricht ist den Schülern der Mittel- und Oberstufe ein Leitfaden in die Hand zu geben.

6. Die Herausgabe eines Lehrbuches zum biblischen Geschichtsunterricht, für den Handgebrauch des Lehrers bestimmt, ist ein dringendes Bedürfniß. (Es existirt eines von Feilchenfeld-Schwerin i. M. R.)

Die Thesenberathung wurde durch eine anderthalbstündige Pause unterbrochen, während welcher das gemeinschaftliche Mahl stattfand. Den ersten Toast bei demselben brachte der Vorsitzende auf den Kaiser, wonach eine ganze Reihe anderer ernsten und heitern Inhaltes folgten, von denen insbesondere der des Herrn Rosenthal zu erwähnen ist, der den Herrn Landrabbiner als den Protektor der Lehrer feierte. Nach dem Tischgebete wurde der übrige Theil der Thesen vorgenommen und es kam nun der III. Punkt der Tagesordnung an die Reihe: Anträge. Hiervon ist nur zu erwähnen der Antrag des unterzeichneten Schriftführers, bei dem Königlichen Staatsministerium nachzusuchen, die israel. Lehrer in der Provinz Hannover betreffs der Dienstalters-

zulage den christlichen Lehrern gleichzustellen, welcher, nachdem Herr Dr. Buchholz noch über die einschlägigen Bestimmungen und diesbezüglichen früheren Anträge seinerseits gesprochen, einstimmig angenommen wurde. —

Bei der Vorstandswahl wurden wiedergewählt:

1. Herr Levy-Norden als Vorsitzender,
2. Herr de Vries-Weener als Stellvertreter,
3. Herr Meyer-Leer als Schriftführer.

Als Ort der nächstjährigen Versammlung wählte man wiederum Emden, und, um künftig auch dem gemüthlichen Zusammensein ein Stündchen weihen zu können, wurden zwei Tage bestimmt, nämlich der 14. und 15. September. Um $4^1/_2$ Uhr wurde vom Vorsitzenden die Konferenz geschlossen und man trennte sich mit dem Bewußtsein, einen geistig anregenden Tag verbracht zu haben und mit dem Wunsche: „Auf frohes Wiedersehen im nächsten Jahre".

Leer, im September 1885. H. Meyer, Schriftführer.

Berichte und Correspondenzen.

Deutschland.

Berlin. Es ist interessant von christlicher Seite eine Stimme über den Niedergang des Antisemitismus zu vernehmen. Die „Neue evangelische Kirchenzeitung", ein Blatt Stöcker'scher Richtung, schreibt darüber in ihrer neuesten Nr. wie folgt: „Die antisemitische Bewegung hat in Deutschland ihren Höhepunkt weit überschritten; ihre Führer sorgen selbst dafür, daß uns dies verständlich werde. Liebermann v. Sonnenberg giebt „Beiträge zur Geschichte der antisemitischen Bewegung 1880 bis 1885" heraus, welche vor allem Reden bringen, die auf früheren antisemitischen Versammlungen gehalten worden sind. Der Inhalt dieser Reden und die Gesinnung, welche sie bekunden, machen es verständlich, daß die bezeichneten Versammlungen die schweren Verwicklungen zwischen Juden und Christen in keiner Weise zu ebnen vermochten, daß sie vielmehr nur die gegenseitige Verbitterung gesteigert haben. Auch sonst mehren sich die Symptome der Auflösung im antisemitischen Lager der Reichshauptstadt in auffallender Weise. Von den antisemitischen Blättern geht eins nach dem andern ein. Auch das antisemitische Witzblatt „Die Wahrheit" dürfte nicht mehr lange über Wasser gehalten werden können. Dagegen scheint die Gründung eines neuen antisemitischen Blattes, von welcher die Rede war, vertagt zu sein. Der deutsche Antisemitismus hat sich ausgesprochen und hat nichts Neues mehr zu sagen. Seine testamentarischen Schriften aber zeigen, wie eng sein Gedankenkreis und wie gering der sittliche Gehalt seiner Bestrebungen". — Ferner schreibt das Bl.:

„Im Allgemeinen sind die Juden mit der Entwicklung der Dinge wohl zufrieden und geben dem in ihren Blättern auch einen deutlichen Ausdruck. Sind auch im Einzelnen hier und da häufigere Uebertritte von Juden zur christlichen Kirche vorgekommen, so hat doch ein Ausgleich der Gegensätze nirgends stattgefunden, vielmehr sehen wir uns jetzt vor die Thatsache gestellt, daß sich die Juden energischer als vordem unter einander zusammenschließen und ihr specifisches Selbstbewußtsein desto entschiedener ausbilden. Die jetzt erschienenen Verhandlungen der Berliner Rabbiner-Versammlung, welche stärker als alle ihre Vorgänger besucht war, legen hiervon ein laut redendes Zeugniß ab".

Alle diese Thatsachen sollten es uns zum Bewußtsein bringen, daß man sich zwar allgemeiner einer Existenz der „Judenfrage" bewußt geworden ist, daß uns aber die bisherige Behandlung derselben einer Besserung der Verhältnisse nicht näher gebracht hat. Wir werden auch nicht eher weiter kommen, als bis die christliche Gemeinde und Kirche andere als die bisher aufgebotenen Kräfte erweckt, um die großen Aufgaben, die ihr an diesem Punkte erwachsen zu erfüllen.

Frankfurt a. M. (Dr.-Corr.) Der hier zu gründende Verein für die Interessen des orthodoxen Judenthums soll auf der Grundlage der Association errichtet werden. Jedes Mitglied hat einen jährlichen Beitrag von mindestens 3 Mark an die Vereinskasse zu zahlen, dafür wird er — er mag sonst so „frei" leben wie er will, denn es soll eine „freie Vereinigung" sein — Mitglied der s. g. orthodoxen Vereinigung und hat die Verpflichtung, die Vereinszwecke in seinem Kreise zu vertreten und zu fördern. Als solche werden aus der großen Mannigfaltigkeit vorläufig nur „einige" hervorgehoben; aus welchen wir wiederum auch nur „einige" herausheben:

1. Stiftung und Unterstützung orthodoxer Lehranstalten und Schulen.
2. Unterstützung nur orthodoxer hülfsbedürftiger Lehrer.
3. Stipendien für orthodoxe Jünglinge.
4. Unterstützung orthodoxer Pensionen (Pensions- und Erziehungs-Anstalten), Waisenhäuser.
5. Errichtung und Unterhaltung guter orthodoxer Hotels und Speisewirthschaften.
6. Auskunftsbureau's für orthodoxe Reisende.
7. Unterbringung junger Leute in orthodoxe Geschäfte und Aushaltung derselben bis zu solcher Unterkunft.
8. Vertretung der orthodoxen Ansprüche für jüd. Soldaten, Schüler, Gefangene, bei den betr. Behörden.
9. Herausgabe und Verbreitung orthodoxer Schriften.
10. Aussendung orthodoxer Wanderprediger.

„Solche und ähnliche Anliegen" exclusivster Natur will diese freie „orthodoxe Vereinigung" fördern. Es soll Alles verorthod—oxt werden.

Siegen, 14. Ocober. Vor der Strafkammer des hiesigen Amtsgerichts kam heute die Klage des Hofpredigers Stöcker gegen den Redacteur des „Siegener Volksblattes", Bommert, zur Verhandlung. Der Angeklagte hatte in seiner Druckerei zwei Flugblätter zur Vertheidigung der Candidatur des fortschrittlichen Candidaten drucken lassen, deren Inhalt die Unterlage zu der Klage des Hofpredigers Stöcker bildet. In dem ersten Flugblatt wird u. A. behauptet, „Herrn Stöcker sei mehrfach nachgewiesen worden, daß er sich der Unwahrheit schuldig gemacht." Der erste Staatsanwalt Dütschke erklärte heute, er könne die Anklage auf Beleidigung wegen dieser Stelle, in welcher behauptet werde, Stöcker habe sich mehrfach Abweichungen von der Wahrheit zu Schulden kommen lassen, nicht aufrecht erhalten! Das Urtheil des Berliner Gerichtshofes habe es bewiesen, daß Herr Stöcker mehrfach Behauptungen als unrichtig zurücknehmen mußte. Bezüglich des zweiten Flugblattes, aus welchem Stöcker die folgende Stelle inkriminirt ist: „Die Bewegung, welche Stöcker in's Werk gesetzt, hat Se. Königliche Hoheit der Kronprinz eine „Schmach für Deutschland" genannt und hinzugefügt, er habe sich im Auslande gegenüber dieser Agitation geschämt. Im selben Sinne sprach sich der Kronprinz am 14. Januar 1881 aus. Wähler! Ein Mann wie Stöcker, von dessen Werken unser allverehrter Kronprinz so denkt und spricht, dem könnt Ihr Eure Stimme nicht geben", stellte er dem Gerichtshof anheim, über die Ladung der Zeugen zu beschließen. Der Gerichtshof verkündigte nach nahezu einstündiger Berathung: „Der Beweis, daß Herr Hofrediger Stöcker mehrfach von der Wahrheit abgewichen, sei überflüssig, da der Beweis bereits durch das Urtheil des Berliner Gerichtshofes geführt sei." Als Zeugen darüber, daß Se. Königl. Hoheit dem Commerzienrath Magnus gegenüber die Antisemitenbewegung als eine Schmach bezeichnet habe, sind der Herr Oberbürgermeister von Forckenbeck, der Redacteur der „National-Zeitung", Herr Dernburg, und Herr Abg. Ludwig Löwe zu Berlin commissarisch zu vernehmen. Als Zeugen für die Behauptung, daß Hödel und Nobiling der christlich-socialen Partei angehörten, ist der Schneidermeister Grüneberg zu Berlin commissarisch zu vernehmen. Ferner werden die Acten im Proceß Stöcker contra Bäcker requirirt werden.

Beuthen O.-Schl., im October. (Dr.-Corr.) Wie Ihr gesch. Correspondent „aus Schlesien“ in Nr. 42 fühle auch ich nach langer Zeit wieder das Bedürfniß, über Manches zu referiren, was jüd. Interesse — aber nicht nur für einen bestimmten Kreis oder Bezirk — sondern das Interesse des gesammten deutschen Judenthums berührt. Ueber solche Mittheilungen sollte aber nicht in telegraphischer Kürze sondern in eingehenderer, die Umstände des jeweiligen Falls mehr berücksichtigender Weise referirt werden, selbst auf die Gefahr hin, daß Berichte über stattgehabte Versammlungen israelitischer Lehrer und Cultusbeamten durch gütige Vermittlung des Redactions-Rothstifts dabei ein wenig zu kurz kämen. Zunächst muß ich Sie nun, Herr Redacteur, dringend ersuchen, in allen die Ausweisungen aus preußischem Staatsgebiet betreffenden Zuschriften die größte Vorsicht bez. ihrer Richtigkeit walten zu lassen, weil derartige Mittheilungen nur zu leicht geeignet sind, weitere Kreise der jüd. Bevölkerung zu beunruhigen. Wenn Ihr schlesischer Herr Correspondent behauptet, daß die meisten der aus Königshütte Ausgewiesenen Juden sind, so befindet er sich in einem thatsächlichen Irrthum. Von der Ausweisung sind fast alle Ausländer betroffen und nur in solchen Fällen, in denen die Ausführung der Ausweisungs-Ordre einen mehrmonatlichen Aufschub erfahren hat, sind sie durch besondere Umstände begründet. Wenn auch politische Tagesblätter in den Ausweisungs-Maßregeln eine Concession an die antisemitischen Haupt-Akteure zu finden glauben, so darf vorläufig wenigstens ein die speciellen Interessen des Judenthums vertretendes Organ mit den politischen Parteiblättern nicht in dasselbe Horn stoßen, bis die deutsche Reichs-Regierung bestimmte Erklärungen vor dem Reichstage abgegeben hat.*)

Im Uebrigen möge der Hülferuf des Herrn Dr. Rülf in Memel ein Echo in den jederzeit hilfsbereiten Herzen unserer Glaubensgenossen finden, um die Noth und das Unglück derjenigen zu lindern, welche durch ein herbes Geschick genöthigt sind, den Wanderstab zu ergreifen und die liebgewordene Heimath zu verlassen, in der sie sich ehrlich und redlich genährt, und deren einziges Unrecht nur darin besteht, daß ihre Wiege in einem fremden Lande gestanden.

— Einen sehr schweren und herben Verlust hat unsere Nachbargemeinde Königshütte durch den Tod ihres ersten Vorstehers, des Kaufmanns und Stadtverordneten Herrn Wilhelm Sternberg erlitten, der am Sabbath-Ausgang der Laubhütten-Festwoche plötzlich und unerwartet im 60. Jahre seines Lebens verschied. Ein Mann von seltener Herzensgüte, ein braver, jederzeit hilfsbereiter Mensch, ein Wohlthäter der Armen, ein edler Character hat er es verstanden, den Frieden und die Eintracht innerhalb seiner Gemeinde fest zu begründen und dauernd zu erhalten. Von der allgemeinen Liebe und Hochachtung, deren sich der Verstorbene in allen Kreisen der Bevölkerung zu erfreuen hatte, zeugte das imposante Leichenbegängniß am 28. v. Mts., an welchem sich die Spitzen der städtischen Behörden, die Honorationen der Stadt und des Kreises, alle Stände der Bürgerschaft zu einem hier nie gesehenen Trauerzug sich betheiligten. Am Grabe sprach Herr Rabbiner Dr. Rosenthal aus Beuthen seinem langjährigen, theuren und unvergeßlichen Freunde die ergreifende Trauerrede, die kein Auge thränenleer ließ. — Friede seiner Asche!

Ober-Ingelheim. 29. Sept. Die General-Versammlung der Achawa, die gestern im Realschulgebäude der israel. Gemeinde zu Frankfurt a. M. stattfand, war gut besucht. Aus dem Berichte des Vorsitzenden entnehmen wir, daß die Zahl der activen Mitglieder auf 250 angewachsen ist. Die Zahl der Ehrenmitglieder ist nahezu 600, wovon jedoch über 500 in Frankfurt*) selbst wohnen. Außer den aus dem Nachlaß des verstorbenen Lehrers Heßlein in Bamberg bereits ausgezahlten 5000 Mark (nach Abzug der Erbschaftssteuer 4555 Mark) sind uns von demselben 2000 Mark im Testamente zugesichert, die wir später bekommen werden. Auf Antrag des Präsidenten beschloß die Versammlung, daß zum ehrenden Andenken die Namen der beiden Männer, die uns in der jüngsten Zeit so bedeutende Summen zugedacht — Dr. Odrell aus Frankfurt a. M. und Lehrer Heßlein aus Bamberg — als ewige Mitglieder alljährlich im Berichte aufgeführt werden sollen.

Die Debatte drehte sich abermals um die oft ventilirte Frage: Ob Pensions- oder Unterstützungskasse? Insbesondere die Herren Amram aus Zwesten und Driesen aus Tauberbischofsheim waren bestrebt, in dieser Richtung Statutenänderungen anzuregen. Wir dürfen annehmen, daß diese beiden Herren schließlich selbst zu der Ueberzeugung gelangten, daß es sich doch nur um einen Streit um Worte handele, und daß es nicht rathsam sein möchte, an den Grundlagen des so segensreich wirkenden und überraschend sich entwickelnden Vereins zu rütteln. Wenn wir Unterstützungen und Ehrenmitgliederbeiträge nehmen — und diese sind ja recht eigentlich die Quellen des Heils für uns, — so können und dürfen wir uns auch nicht scheuen, solche zu geben. Aus eigenen Kräften sind jüdische Lehrer und Religionsbeamte nicht im Stande, eine irgend nennenswerthe Summe als Pension zu bieten und eine eigene Kasse zu Stande zu bringen. Das sollten wir uns nach oft gemachten Erfahrungen ein für allemal gesagt sein lassen. Sobald wir von Privaten Hilfe erwarten und bekommen, ist unsere Kasse eine Unterstützungskasse; mögen wir sie nennen, wie wir wollen und mögen die Worte „Hilfsbedürftige“ und „Unterstützung“ im Namen und in den Statuten stehen, oder nicht. Uebrigens ist jedes Mitglied auf Grund der Statuten berechtigt, noch seinen Theil Hülfe zu fordern, wenn es nicht sein vollkommenes d. h. nach seiner bisherigen Stellung ungeschmälertes Einkommen hat. Auch ist das, was die Verwaltung vertheilt, nicht als eine Gunst Einzelner oder gar dieser, — der Verwaltung — zu betrachten. Eine Unterstützungs- oder Pensionskasse für solche, die ihr vollständiges Auskommen haben, ist ein Luxus, für den sich auch der wohlthätigste Mensch nicht erwärmen kann. Wie sehr die Anschauung, daß der Streit sich nur um Worte dreht, berechtigt ist, erhellt aus dem Umstande, daß die Verwaltung seit vielen Jahren kaum ein einziges Mal in der Lage war, die Pension an Dienstunfähige oder Wittwen und Waisen zu versagen. — Eine Folge dieser Erörterungen war, daß die auf wesentliche Aenderungen der Statuten abzielenden Anträge nur mäßig unterstützt und schließlich fast einstimmig abgelehnt wurden. Herr Amram wollte sodann § 5 c, (der ein amtlich beglaubigtes ärztliches Gesundheitszeugniß bei der Aufnahme verlangt) gestrichen wissen. Er bezeichnete es als eine Härte, wenn kranke Lehrer nicht aufgenommen würden. Es wurde dagegen geltend gemacht, daß viele Lehrer in gesunden Tagen nicht daran denken, ihrer Pflicht gegen die Gesammtheit des Lehrerstandes, gegen sich und ihre Angehörigen, zu genügen und sich erst zur Aufnahme melden, wenn sie das Anklopfen des Todesengels zu vernehmen glauben. Eine allzu weichmüthige Nachsicht gegen

---

*) Eine Kundgebung der preußischen Regierung liegt bereits vor. Im österreichischen Abgeordnetenhause beantwortete Ministerpräsident Taaffe die Interpellation von Grocholski und Genossen in Betreff der preußischen Ausweisungen dahin: die Regierung habe sich sofort an die preußische Regierung gewendet, insbesondere um über die Grundlage und die Ausdehnung der Ausweisungen Auskunft zu erhalten. Nach der von der preußischen Regierung ertheilten Antwort betrachte diese die Ausweisung als eine rein innere, durch eine Verschiebung der konfessionellen und sprachlichen Verhältnisse hervorgerufene Maßregel. Bei diesem Standpunkte der preußischen Regierung, sei die österreichische nicht in der Lage, wegen Aufhebung der Maßregel weitere Schritte zu unternehmen. Sie habe indeß nicht versäumt und werde auch fortan nicht unterlassen, in besonders berücksichtigenswerthen Fällen ihre Verwendung eintreten zu lassen, um wenigstens eine Milderung der Maßregel zu erwirken. (Red.)

*) Außer Frankfurt zeichnet sich insbesondere Düsseldorf durch viele Ehrenmitglieder aus, was wir der anerkennenswerthen Thätigkeit des Herrn Dr. Wedell verdanken.

solche Lehrer wäre eine unverzeihliche Härte und Ungerechtigkeit gegen die rechtzeitig eingetretenen, vollberechtigten Mitglieder, deren Antheile geschmälert würden. (Schluß folgt).

Hannover. (Or.-Corr.) Gestatten Sie mir nun, wenn auch in Kürze, die Tagesordnung der am 4. hier abgehaltenen jüd. Lehrer-Conferenz zu besprechen. Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen, und nachdem per Acclamation die bisherigen Vorstandsmitglieder M. Fauerbach-Hildesheim und Sommer-Hannover wiedergewählt und zu Schriftführern Katz und Dr. David-Hannover berufen worden waren, wurde in die Berathung und Beschlußfassung über eine von Dr. David entworfene Geschäftsordnung eingetreten. Mit geringen Modificationen fand sie die Zustimmung der Versammlung. Der 3. Punkt: Bericht über die Berliner „Schulmänner-Conferenz", den Herr Sommer erstatten wollte, wurde von der Tagesordnung abgesetzt. Katz-Münden hielt dann seinen Vortrag: „Ueber Mittel und Wege zur Erreichung einer Gehaltsscala". Der Vortrag war mit schönen Redewendungen ausgeschmückt, entfernte sich etwas zu weit vom eigentlichen Thema, weshalb auch der Boden zu einer fruchtbringenden Discussion nicht vorhanden war. Die von dem Referenten gestellten Thesen fanden zum Theil nicht die Zustimmung der Versammlung. In Verbindung mit diesem Vortrag stand der des Herrn Weinberg-Bodenfelde: Ueber Mittel und Wege zur Erreichung der definitiven Anstellung für die isr. Lehrer in der Provinz Hannover. Der Vortrag enthielt recht schöne praktisch verwerthbare Gedanken, aber das mit Fleiß zusammengetragene Material war nicht genügend gesichtet und die an den Vortrag geknüpften Thesen wurden von dem Referenten selbst vor der Beschlußfassung zurückgezogen, statt dessen gelangte von ihm ein Vorschlag an die Versammlung, in einer Petition an die Königl. Regierung die Bitte zu richten, die definitive Anstellung der isr. Lehrer in der Provinz Hannover regeln zu wollen. Nach diesen mehr die materielle Lage der isr. Lehrer berücksichtigenden Vorträgen hielt Katz-Hannover seinen aus dem praktischen Schulleben gegriffenen, mit allseitigem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Bibellesen in der jüdischen Volksschule". Der Referent hob Eingangs seines Vortrages mit Recht hervor, daß noch immer eine große Anzahl jüdischer Religionslehrer die methodisch-didactischen Regeln der Pädagogik unberücksichtigt ließe, und in so fern hinter den christlichen Lehrern zurückbleiben. Dem Vortrage lagen folgende Thesen zu Grunde:

1. Es ist wünschenswerth, daß auf der Oberstufe jüdischer Schulen das Bibellesen einen Theil des Religionsunterrichts ausmache, denn a) dadurch wird Verständniß des Inhalts b) die Werthschätzung der Bibel erlangt und c) die Bildung des religiösen Sinnes gefördert.

2. Das Bibellesen ist in organischer Verbindung mit dem biblischen Geschichts- oder Religionsunterricht zu betreiben.

3. Die Auswahl des Stoffes muß so getroffen werden, daß mit Ausschluß aller vom pädagogischen Gesichtspunkt ungeeigneter Stellen die Kinder die Bibel wenigstens einmal in zwei Jahren gelesen haben.

4. Das Bibellesen soll nach denselben pädagogisch-didactischen Grundsätzen betrieben werden, wie jedes andere Lesestück und damit moralische Nutzanwendungen verbinden.

Selbstverständlich ist zum Bibellesen ein deutscher Bibelauszug erforderlich, wie wir ihn z. B. in Büdingers „Der Weg des Glaubens" und Auerbachs „Schul- und Hausbibel" bereits besitzen. Mit dem Vortrag über das Bibellesen war die Tagesordnung erledigt und es erfolgte gegen 6 Uhr Abends der Schluß der Versammlung. Das sonst bei derartigen Conferenzen anderwärts übliche gesellige Zusammensein der Mitglieder hat hier nicht stattgefunden, und damit geht ein gut Theil des Zweckes solcher Conferenzen verloren.

In **Gera** hat es bis vor wenig Jahren überhaupt keine Judengemeinde gegeben; in den letzten Jahren haben nun einige Juden sich dort angesiedelt; diese haben sich einen Schächter engagirt, der ihnen das Schlachten nach üblichem Ritus besorgen sollte.

Die Geraer Rathsherren haben vielleicht von diesem Ritus nichts gewußt und nun kam ihnen die ganze Geschichte sonderbar vor und sie haben kurzweg das „Schächten" verboten; aber bevor man etwas verbietet, sollte doch selbst ein Rathsherr in Gera sich erkundigen, wie die Sache anderwärts gehandhabt wird. In Berlin, in Paris, in London sind doch die Magistrate am Ende ebenso klug und ebenso human als in Gera; im ganzen deutschen Vaterlande können die Juden unbeanstandet „schächten"; nur in Gera schlägt dem Stadtrath das Herz für das Rindvieh wärmer, als anderwärts. (Auch in einigen Orten der Schweiz ist dies der Fall. Red.)

Der wohlweise Stadtrath hätte sich auch erkundigen können, wie die Männer der Wissenschaft über das „Schächten" denken; da hätte er gehört, daß die ersten Autoritäten diese Form des Schlachtens als vortheilhaft für Mensch und Thier betrachten; denn Moses hat das Schächten nur eingeführt, weil er ein Thierfreund war, und weil durch den Schnitt, den ein darauf eingeübter Mensch mit einem haarscharfen Messer in einem Zuge ausführt, das Thier am wenigsten gequält wird; und die Menschen kommen gut dabei fort, weil das Blut bei dieser Schlachtmethode rasch abfließt und das Fleisch nicht so rasch verwest, als wenn das Blut in den Adern gerinnt.

Man wird doch nicht in Gera gescheidter sein wollen, als in der ganzen Welt. Oder sollte am Ende ein bischen Judenhaß in diese Ochsenliebe hineinspielen? Das können wir von den aufgeklärten Thüringern nicht gut glauben. Jedenfalls werden die Juden, die bekanntlich ein zähes Völklein sind, diesen Bescheid des Senats von Gera nicht ruhig hinnehmen, und die Geraer werden am Ende doch zur Einsicht kommen, daß die Thierschutzvereine, welche gegen das „Schächten" eifern, aus einer Mücke einen Elephanten machen. So schreibt die — „Allgemeine Fleischer-Zeitung".

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der liberale Deputirte Dr. Menger brachte einen Antrag auf Einschränkung des Sonntagsruhegesetzes, welches viele Industrie- und Gewerbetreibende empfindlich schädige. Sofort wurde er von den kath. u. antisemitischen Blättern als „Jude" ausgeschrieen, der auf die Untergrabung des Christenthums ausgehe. In würdiger Weise erklärte der Beschimpfte hierauf: „Ich bin kein Jude, auch meine Vorfahren waren nie Juden, allein ich würde es gewiß für kein Unglück erachten, wenn ich zufällig ja Jude oder jüdischer Abstammung wäre. Jene Katholiken jedoch, die in Wort und Schrift, im Parlament und in der Presse, gegen die Juden reizen und selbe beschimpfen, sind eben keine ehrliche Christen. Sie hätten ja sonst nicht vergessen dürfen, daß es jüdische Männer waren, welche zuerst das Christenthum verkündeten. Die Apostel waren Juden und blieben bis zu ihrem letzten Athemzuge treu der jüdischen Lehre. Diese wußten es wohl, daß das Judenthum die alleinige Grundlage bildet, auf welcher das Christenthum aufgerichtet wurde. Jene Katholiken nun, welche das Judenthum, die Grundlage des Christenthums, vernichten wollen, scheinen nicht zu merken, daß durch Unterwühlung der jüdischen Grundlage gleichzeitig auch der ganze christliche Bau unaufhaltsam zusammenstürzen müßte! Ich fühle mich daher durchaus nicht beleidigt, wenn derartige Katholiken mich einen „Juden" nennen!"

Die katholischen Blätter haben ihre Polemik in Folge dessen eingestellt, die Antisemiten aber — bellen fort.

Aus **Wien** ersucht uns der Redacteur des hebr. „Hakol", Herr M. L. Rodkinsohn, der von Herrn Rabbiner Dr. Bl... aus P.... in einem Briefe nach London darauf aufmerksam gemacht sein will, daß Herr Rabbiner Dr. Lewin in der „Wochenschrift" ihn als Freund der Missionäre oder gar schon als getauft ausgegeben, um Aufnahme folgender „Erklärung", die wir dem Manne, der ein für alle Mal die trübe

Quelle derartiger Mittheilungen — er bezeichnet dafür seinen „Todtfeind", den Maggid Kohen-Zedek in London — verstopfen will, gern als Ehrenrettung gewähren. Er schreibt: „Ich hatte zeitlebens weder mit Missionären noch mit christlichen Geistlichen, noch mit einem Christen überhaupt in Religionsangelegenheiten etwas zu thun, blos in einem Briefwechsel mit Prof. Delitzsch erklärte ich diesem, daß es für mich undenkbar ist, an die Gottheit Jesu glauben zu können und widerlegte alle jene Stellen, die er mir für dieses christliche Dogma aus dem alten Testament anführte mit anderen Stellen aus demselben, so z. B. daß der Name „Elohim" ein Synonym für Richter und Vorsteher ist und das Prädikat „El" jedem Mächtigen und Helden zukommt. Seitdem hat in der That jede Correspondenz zwischen uns aufgehört. Hingegen habe ich aber in meinen verschiedenen Werken unzählige Mal in positiver Weise gegen die Mission gesprochen und weise beispielsweise auf Seite 36 in meinem Abne Hamiluim, ebenso auf Nr. 290 Seite 89, Nr. 292 S. 132, Nr. 300 S. 268 Note 2—4 in meiner Zeitschrift „Hakol" hin, wo ich wiederholt dem Gedanken Ausdruck gab, daß, wenn eine Religion die Religion der Liebe genannt zu werden verdient, dies der Talmud ist, daß in demselben mehr Menschenliebe als im Evangelium enthalten ist, wofür ich auch thatsächlich die Aversion des Professors Delitzsch zu fühlen bekam. M. L. Rodkinssohn."

Vermischte und neueste Nachrichten.

Magdeburg. Hier ist endlich ein altes Vorurtheil besiegt und ein jüdischer Lehrer, Herr Dr. Robert Philippson, ein Neffe des früheren Rabbiners, von der städtischen Schulbehörde zum ordentlichen Lehrer am hiesigen Realgymnasium gewählt und von der Regierung bestätigt worden. Er ist mit Beginn des Wintersemesters in's Lehrercollegium eingetreten und mit dem Ordinariat der Oberjexta betraut.

Hamburg, 20. October. Vorige Woche wurde hier der im Alter von 64 Jahren verstorbene als Malzfabrikant berühmte Hoflieferant M. Hoff hier beerdigt. Dr. Leimdörfer hielt die Grabrede.

Posen. In der hiesigen Gemeinde ist das Bedürfniß hervorgetreten, eine Loge des unabhängigen Ordens Bnai Berith in's Leben zu rufen. 22 Mitglieder — darunter 2 Rechtsanwälte — haben die vorschriftsmäßige Petition an die Großloge in Berlin unterzeichnet, welche die Genehmigung zweifelsohne ertheilen wird. Gerade in unserer Provinz, die mit Glaubensgenossen so reich gesegnet ist, eröffnet sich für den Licht und Aufklärung verbreitenden, und vor Allem den moralischen Charakter unseres Stammes hebenden Orden ein großes und weites Arbeitsfeld.

Konitz, 15. October. Wegen Betheiligung an den Judenkrawallen in Hammerstein war der kaum 21 jährige Karl Heinrich aus Hammerstein zu 1½ Jahr Gefängniß verurtheilt worden. Kaum hatte er diese Strafe verbüßt, so begab er sich nach seiner Heimath, schloß mit drei gleichgesinnten jungen Leuten ein Complott, zertrümmerte mit ihnen in der Nacht zum 3. März d. J. neun Fensterscheiben der dortigen Synagoge, sowie je ein Fenster in zwei Privathäusern. Heinrich und einer seiner Spießgesellen, wurden zunächst vom Schöffengerichte zu Hammerstein und auf ihre Berufung auch von der hiesigen Strafkammer der Sachbeschädigung für schuldig befunden und zu je 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Aus **Baden,** 11. Oct. Vorgestern (Freitag) zum Abendgottesdienst und gestern (Sabbath) zum Morgengottesdienst fand die feierliche Einführung des Herrn Rabbiners Dr. A. Lewin aus Coblenz in sein Amt als Bezirksrabbiner in Freiburg statt. Am gestrigen Abend vereinigte ein zu Ehren des neuen Rabbiners veranstaltetes Bankett einen sehr großen Theil der Gemeinde, auf welchem der Prof. jur. Dr. Rosin die stimmungsvolle Festrede hielt.

K. **Bayreuth.** (Dr.-Corr.) Wieder haben wir, wie schon oft während der antisemitischen Zeitströmung, einen Akt vorurtheilsfreien Waltens von Seiten eines baierischen Ministers und in höchster Instanz von Seiten des gerechten und hochsinnigen Trägers der baierischen Krone zu verzeichnen. Herr Dr. Heinrich Harburger, ein Sohn unserer Gemeinde, seit mehreren Jahren Amtsrichter in München und zugleich Privatdocent an der dortigen Universität, welcher trotz seines verhältnißmäßig jugendlichen Alters — er steht etwa im Anfange der Dreißiger — durch wissenschaftliche Leistungen in juristischen Gelehrtenkreisen sich bereits einen nicht unbedeutenden Ruf erworben, ist zum Staatsanwalt in **München** ernannt. Es ist ihm dieses Amt gerade in der Hauptstadt zugetheilt worden, um offenbar seine Lehrkraft der Universität zu erhalten, wo seine Vorlesungen zu den besuchtesten in der juristischen Fakultät gehören sollen.

R. **Prag,** 15. October. (Dr.-Corr.) Zum Rabbiner und Prediger der Meiselsynagoge hier wurde an Stelle des im vorigen Jahre verstorbenen Dr. A. Stein, Herr Dr. Alex. Kisch, Feldprediger der österr. Armee und bisher Bezirksrabbiner in Jungbunzlau gewählt, nachdem er שמיני עצרת eine Gastpredigt gehalten und שבת בראשית nach einem ihm am Abende vorher vom Vorstande übergebenen Thema mit durchschlagendem Erfolge gesprochen hatte. Dr. Kisch, der seine Ausbildung am jüdischen Seminar in Breslau genossen, hat, ist geborener Prager, was den Werth seines Erfolges gewiß nur steigert.

Wien. Der zu zweimonatlicher Kerkerstrafe verurtheilte Lehrer Rohling's „Dr. Brimanus-Justus" wurde nach Abbüßung seiner Strafe aus Oesterreich verwiesen und polizeilich über die Grenze transportirt. (Schade! er hätte doch in dem bevorstehenden Processe Rohling-Bloch noch manche interessante Aufklärung über Rohling's hebr.-talmud. Studien geben können! Red.)

Tisza-Eßlar. Am 26. Ellul wurde die neuerbaute Synagoge hier eingeweiht. Die alte wurde bekanntlich während des berüchtigten Processes vom Pöbel demolirt. Man kann sich die Gefühle unserer Glaubensbrüder vorstellen, als sie nun seit 4 Jahren wieder zum ersten Male in ihrer Synagoge Gottesdienst hielten. Am folgenden Tage traf die kostbare Krone für die Thora ein, die Frau Bischitz in Pest gespendet. Der Bau ist im Innern noch nicht vollendet; doch die Gemeinde wollte die hohen Feiertage nicht mehr anderswo Gottesdienst halten.

Petersburg. Dr. Wladimir Nathansohn ist auf Vorschlag des Senats in den Adelstand erhoben worden. Seit 5 Jahren ist er Ritter des Wladimir-Ordens, der zur Erhebung in den Adelstand berechtigt. — Dr. Schapiro, Schwiegersohn des gen., der im vorigen Jahre an die Kriegsakademie als Privatdozent berufen worden, ist jetzt zum Dozenten an dem vom Prof. Eichwald gegründeten klinischen Institut, das zur Ausbildung für jüngere Aerzte dient, als Dozent ernannt worden, von wo er nach den Statuten des Instituts nach 2 Jahren zur Professur avanciren muß.

Petersburg. Die ermordete Sarah Becker wurde auf richterliche Anordnung exhumirt, ohne daß die Untersuchung dadurch wesentlich gefördert wurde. Aber von der Gräfin Bobrinski sei ein humaner Zug erzählt. Sie beantragte bei Gericht, der Ermordeten ein ehrenvolles Begräbniß zu bereiten, indem sie 1000 Rubel zur Verfügung stellte, zu einem kostbaren Sarge, für Musik ꝛc. Man erinnerte sie daran, daß es eine... Jüdin sei. Die Gräfin aber sprach: „Das ist mir gleich! Ihre tugendhafte Aufopferung machen sie aller Ehren würdig".

Odessa. Dr. Schwabacher ist eben mit der Correctur der jüdischen Matrikel beschäftigt. Eine Riesenarbeit!

Odessa. Eine interessante Rechtsfrage wurde hier, in Folge des an die jüdischen Gymnasiasten ergangenen Verbotes, christlichen Mitschülern Stunden zu geben, an den Gymnasialdirector gerichtet. Der Sohn unseres Glaubensgenossen Stabsarzt M. fragte an, ob er, noch Jude, seine getauften jüngern Geschwister unterrichten dürfte?

In **Mexico** ist eine große jüd. Gemeinde. In der mexicanischen Armee bekleiden 2 Juden den Rang eines Generals.

Das Bezirksrabbinat **Wertheim,** mit welchem die Verwaltung des Bezirksrabbinats **Merchingen** verbunden ist, soll neu besetzt werden. Die festen Bezüge betragen **1800** bis **2000 M.** neben **freier Dienstwohnung.** Die Accidentien in dem umfassenden Dienstbezirke (29 Gemeinden) sind nicht unerheblich. Die Bestallung erfolgt mit der Bedingung, daß der Inhaber der Stelle im Falle einer organisatorischen Aenderung auf Verlangen der zuständigen Behörde seinen Wohnsitz von Wertheim nach Mosbach zu verlegen hätte. Bewerbungsgesuche sind unter Beifügung einer Darlegung des seitherigen Lebensganges, ferner der Nachweise über die allgemein wissenschaftliche und sachliche Ausbildung sowie über erlangte Autorisation zur Ausübung von Rabbinatsfunktionen und über die seitherige Berufsthätigkeit **binnen 6 Wochen** bei der unterzeichneten Behörde einzureichen.

Karlsruhe, den 15. October 1885.

Großherzoglich-Bad.-Oberrath der Israeliten.

Der Ministerial-Kommissär.

Joos. *Willstätter.*

Bekanntmachung.

In unsere Gemeinde ist die Stelle des **Rabbiners, Predigers** und **Religionslehrers** vacant, welche schleunigst wieder besetzt werden soll. Das anfängliche Jahrgehalt beträgt **2400 Mark** excl. Nebenemolumente.

Bewerber, welche die erforderlichen Universitätsstudien gemacht und ihre Befähigung als Rabbiner und Religionslehrer ausreichend nachzuweisen vermögen, wollen ihre Bewerbungsgesuche unter Beifügung ihrer wissenschaftlichen Zeugnisse und eines curriculum vitae baldigst bei uns einreichen. [2091

Erfurt, im October 1885.

Der Vorstand der Synagogen-Gemeinde

Dr. Wahl.

In **hiesiger jüdischer Gemeinde** ist die **Stelle eines**

Rabbiners

vacant. Derselbe hat zugleich den jüdischen Religionsunterricht an den hiesigen Schulen zu ertheilen, resp. zu leiten.

Gehalt 1700 Mark **außer dem** Nebeneinkommen.

Qualificirte Bewerber im Besitze von Hattoras Horoah einer Deutschen Rabbinats-Hochschule, wollen sich baldigst melden.

Reisekosten werden nur dem Gewählten erstattet.

Berent Westpr. d. 12. Oct. 1885.

Der Gemeinde-Vorstand.

J. B. Caspary.

Die in hiesiger Gemeinde vacant gewordene Stelle eines **Schächters,** mit welcher die Funktionen eines **zweiten Cantors** p. p. verbunden sind, soll schleunigst wieder besetzt werden.

Reflectanten wollen gefälligst den Meldungen an uns ihre Zeugnisse in Abschrift beifügen. [2095

Der Vorstand der Israelitischen Cultusgmeinde **Bernburg.**

Zum 1. Januar 1886 ist in hiesiger Gemeinde die mit **Schächterdienst** verbundene **Vorsängerstelle** zu besetzen.

Gehalt **1000 Mk.** nebst **freier** Wohnung. Nebenverdienste **400** M. Bewerber, welche befähigt sind, den Religionsunterricht z. ertheilen, werden bevorzugt. Meldungen sind **bis 15. November** a. c. an den Unterzeichneten zu richten. Reisekosten werden nicht vergütigt. [2074

Schmieheim (Baden) i. Sep. 1885.

Großherz. Bez.-Synagoge

Dr. M. Rawicz.

Für ein junges israel. Mädchen, im Kochen und allen häuslichen Arbeiten erfahren, **wird** eine Stelle **gesucht.** Näheres in der Expedition d. Blattes unter Chiffre **M. L. 2089.**

2089]

Ein Knabe

mit **guten** Elementarkenntnissen, oder besser Gymnasialbildung bis Tertia, findet in unserer Buchdruckerei als **Lehrling** Aufnahme. Offerten an

B. L. Monasch & Comp.

in **Krotoschin.** [2093

Gesucht [2087

für einen alleinstehenden Herrn, 80 Jahre alt, in einem Dorfe Rheinbaierns, wird eine **erfahrene, zuverlässige, religiöse Haushälterin.** Näheres bei **Dr. Janowitz** Rabbiner in **Maisenheim** a. Gl.

A. Cossmann, Deutz

Dampf Kaffeebrennerei

empfiehlt seine Specialitäten Packung ½ **u.** ¼ Ko. **Paquete.**

Versandt franco jeder Post und Bahnstation Deutschlands.

Auf פסח **unter Aufsicht Sr. Hochwürden Herrn Rabbiner Dr. Frank in Cöln.**

Soeben erschienen, in allen Buchhandlungen vorräthig:

Karpeles, Gustav, Geschichte der Jüdischen Literatur. gr. 8°. **Lfg. 1. 2.** [2061

Umfang einige 60 Bogen. Erscheint in Lfg. zu je M. 1,00 u. wird Anfang 1886 abgeschlossen vorliegen.

Ausführliche Prospecte mit anerkennenden Urtheilen der Herren Prof. Franz Delitzsch u. Georg Ebers, M. Lazarus und H. Steinthal auf Verlangen **unberechnet.**

Verlag v. **Robert Oppenheim** in **Berlin.**

Besonders empfohlen!

Die Bibel nach dem masoretischen Texte wortgetreu übersetzt von [2088

Dr. Zunz.

Preis in ganz Leinwdb. M. 3.60 Pf.

Verlag von

J. Kauffmann.

Frankfurt a. M.

Einige neue ספרי תורה u. מגלות mit vorzügl. Schrift u. g. Pergament sind billigst zu haben bei **Wolf Grünebaum** סופר i. Fulda.

In meinem Verlage erschien soeben in **fünfter, sehr vermehrter** und **verbesserter Auflage:**

מתק שפתים

Hebräische Sprachlehre

mit praktischen Aufgaben

von **J. M. Japhet,**

Lehrer an der Unterrichtsanstalt der israelitischen Religionsgesellschaft zu Frankfurt a. M.

Erste Abtheilung

nebst ein. Vorkursus u. Vokabularium

Preis M. 1,30.

Bei Einführung günstigste Bedingung. Wiederverkäufern Rabatt.

Frankfurt a. M.

J. Kauffmann.

Allerhöchst bestätigt: 1853.

Direction:

BERLIN W.,

Mohren-Strasse 45.

Victoria.

Grund-Capital: 6,000,000 Mark.

Gesammt-Reserven Ende 1884: 15,508,120 Mark.

Gesammt-Activa Ende 1884: 23,001,950 Mark.

Lebens-Versicherung

mit **Gewinn-Betheiligung** nach dem Systeme der steigenden Dividende, Prämien-Rückgewähr und Bonification bei Lebzeiten.

Aussteuer- und Spar-Versicherung

mit **Prämien-Befreiung** beim Tode des Versorgers, **Prämien-Rückgewähr** und **Gewinn-Betheiligung.**

Einzel Unfall-Versicherung

umfassend **alle körperlichen Unfälle,** welche Leben, Gesundheit u. Erwerbskraft betreffen, mit **Prämien-Rückgewähr** und **Gewinn-Betheiligung.** **Dividende für 1884:** **40½ pCt.**

Beitragsfreiheit und Zahlung einer Rente im Invaliditäts-Falle des Versicherten.

Prospecte durch den General-Bevollmächtigten Herrn **S. J. Leszynski, Berlin W., Steinmetzstrasse 8 pt.**

Die **zweite Lehrerstelle** an unserer Elementarschule, mit welcher ein Gehalt von M. 1500 verbunden ist, soll **schleunigst** besetzt werden. Unverheirathete Bewerber welche über ihre Fähigkeiten vorzügliche Zeugnisse aufweisen können, wollen sich unter Beifügung eines Lebenslaufs baldigst an den Unterzeichneten wenden. Musikkenntnisse sind sehr erwünscht.

Osnabrück, 5. October 1885.

Der Vorstand [2098

der Synagogen-Gemeinde.

S. Simon.

Ein braves, jüdisches Mädchen, das gut bürgerlich kochen kann, zum sofortigen Eintritt gesucht. Unter Angabe des Lohnanspruchs Näheres bei [2099 Bezirksrabbiner **Dr. Grünebaum, Landau** (Rheinpfalz).

Rahmer's hebr. Schulbücher

Schreiblesefibel geb. **50** Pf.

Tefilla kezara Curs. I geb. **65** Pf.

" " " II " **1** M.

im Verlage von

J. Kauffmann,

Frankfurt a. M.

H. Georg's Antiquariat in Basel.

Soeben erschien lat. 59 [2090

Orientalia Hebraica et Judica.

Für

Kinder u. Kranke

sind Mondamin-Milch-Suppen u. Mondamin-Milch-Speisen besonders leicht verdaulich, nahrhaft und wohlschmeckend (Mondamin erhöht die Verdaulichkeit der Milch); auch zu feinen Speisen u. zur Verdickung v. Suppen, Cacao etc. wird Mondamin für Gesunde bald unentbehrlich.

Mondamin ist ein entöltes Mais-Product, Fabr. **Brown & Polson,** k. e. Hofl. **Paisley** (Schottland) und **Berlin,** Heiligegeist-Str. 35 u. ist in feinen Esswaaren- u. Drog.-Handlg. in 1/1 u. 1/2 engl. Pfd.-Packeten zu haben.

Für ein Mädchen jüd. Religion, aus guter, religiöser Familie, mit 9000 Mk. Baarvermögen, wird geeignete Heirath gesucht. Staatlich angestellte Lehrer oder Beamte bevorzugt. Adressen an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.** unter *J. M. 1889.* [2079

Briefkasten der Redaction.

An Lehrer in Cassel. Die versprochene Beleuchtung der Stein'schen Eröffnungsrede folgt nächstens durch mehrere Nummern. — Die Mittheilung über die „Wucherpredigt" ungeeignet.

M. in **W.** Ich bitte bei Unregelmäßigkeiten sich an die „Exped." zu wenden; diese sendet rechtzeitig bezahlenden Abonnenten pünktlich.

B. in **W.** Erhalten; wird Verwendung finden. Stehen Sie für die Wahrheit des Inhalts ein?

H. in **S.** Postnachnahme vertheuert; senden Sie für das Buch 1 fl. 80 Kr. per Postanweisung an die Exped. d. „Israel. Wochenschr."

Der heutigen Nummer liegt bei: „Familien-Blatt" „Litteratur-Blatt" und „Spenden-Verzeichniß".

Verantwortlicher Redacteur Dr. Rahmer, Magdeburg. Druck von D. L. Wolff, Magdeburg. Verlag von Robert Friese, Leipzig.